

Die mißlungene Nahrungsergänzung.

Die mehrfach erwähnte Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges, die der Stellvertreter des Reichszanclers Dr. Delbrück jetzt dem Reichstage unterbreitete, weist, wie schon kurz erwähnt, mit Genugtuung darauf hin, daß auch nach den Ergebnissen der letzten Monate in Deutschland von einer Nahrungsmittelnot, d. h. von einer wirklich bedrohlichen Knappheit an Lebensmitteln, auf keinem Gebiete der Volksernährung die Rede sein kann. Sie bringt dafür einen neuen Beweis bei, der in dieser Form bisher noch nicht veröffentlicht worden war. Daß wir mit Brot, mit Kartoffeln (die in diesem Jahre eine besonders günstige, auf mindestens 54 Millionen Tonnen zu schätzende Ernte aufweisen), mit Zucker und anderem reichlich versorgt sind, das wissen nachgerade auch wohl unsere Gegner. Die schwierigste der zu lösenden Aufgaben ist die Ernährung unserer Viehbestände, für die wir im Frieden Futtermittel in großem Maßstabe aus dem Auslande einzuführen hatten. Darum ist es besonders interessant, jetzt zu erfahren, welches Ergebnis die Viehzwischenzählung am 1. Oktober 1915 gehabt hat. Dieses Ergebnis teilt, wie im Ersten Morgenblatt berichtet, die Denkschrift jetzt ziffernmäßig mit. Danach brauchen Besorgnisse sogar für die Pferdebezüchtung trotz der starken Inanspruchnahme für militärische Zwecke, nicht zu bestehen; im Gegenteil wird nach Rückgabe der für militärische Zwecke angeforderten Pferde mit einer nicht unbeträchtlichen Gesamtvermehrung des Pferdebestandes gerechnet werden dürfen. Auch der Rindviehbestand weist gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1914 nur einen geringfügigen Rückgang auf. Der Bestand an Schafen und an Ziegen ist gegen die damalige Zählung nicht unerheblich gestiegen. Vor allem hat der Schweinebestand gegenüber der letzten Zwischenzählung vom Frühjahr eine Zunahme von 16 Prozent aufzuweisen, und bei demjenigen Teile des Schweinebestandes, auf dem für die nächste Zeit die Aufgabe der Fleischversorgung der Bevölkerung beruht, ist diese Zunahme noch viel größer, sie beträgt bei den ein Jahr alten und älteren Schweinen 46,6 Prozent und bei den $\frac{1}{2}$ bis 1 Jahr alten sogar 87 v. H. Das Federvieh endlich zeigt gegenüber der letzten Zählung vom 2. Dezember 1912 die erfreulich geringe Abnahme um 8,7 Prozent und zwar ausschließlich bei den Hühnern, während Gänse und Enten eine nicht unerhebliche Zunahme aufzuweisen haben. Das Gesamtergebnis der Viehzählung ergibt somit „in den Umständen nach durchaus erfreuliches Bild; es zeigt, daß trotz einiger kleiner Rückgänge im einzelnen der deutsche Viehbestand sich in seiner Gesamtheit auch in der Kriegszeit günstig entwickelt hat und die Fleischversorgung der Bevölkerung auch fernerhin nicht gefährdet ist.“ Das war am 1. Oktober. Seitdem haben uns unsere Heere den Weg zum Balkan geöffnet und damit den Zugang zu seinen großen Vorräten an Lebensmitteln und vor allem gerade auch an Futtermitteln freigemacht: die ersten Anzeichen davon merken wir jetzt bereits in der Schweinezüchtung, die der preussische Staat sich in erheblichem Umfange zugelegt hat, indem er, wie im dritten Sonntag Morgenblatt ausführlich berichtet, den sehr interessanten neuen Weg beschritt, daß er landwirtschaftlichen Genossenschaften und ähnlichen Verbänden die jetzt vom Balkan kommenden Futtermittel zu einem festgesetzten Preise übergibt, während diese nach bestimmter Frist die gemästeten Fetteschweine zu einem festen Preise etwas unter Höchstpreis zu liefern haben, worauf dann die Kommunen das Fleisch und Fett übernehmen und zu festen Preisen an ihre Bevölkerung verkaufen. Man sollte meinen, daß das Gewicht dieser Tatsachen auch im feindlichen Auslande allmählich verstanden würde. Die Lebensmittelfrage in Deutschland besteht nicht in einer Unzulänglichkeit notwendiger Nahrungsmittel, sondern einzig und allein, wie es auch die Denkschrift sagt, in dem inneren Problem „der volkswirtschaftlich und sozialpolitisch wünschenswerten und gerechten Verteilung der Lebensmittel auf die verschiedenen Volksschichten und im engsten Zusammenhange damit in der Regelung einer angemessenen Preisgestaltung.“ Der Nahrungsergänzungsplan, ein Produkt der wirtschaftlichen Kurzsichtigkeit unserer Gegner, ist mißlungen und kann auch bei keiner noch so langen Dauer des Krieges gelingen.